

In Krisen zählt nur Gold

Anleger flüchten ins Edelmetall. Nordkoreas Diktator liefert ihnen allen Grund dazu. Aber es gibt weitere Argumente: **Den schwachen Dollar und fallende Anleiherenditen.**

Ingo Narat Frankfurt

Der Abschuss einer nordkoreanischen Rakete, die über Japan flog und danach ins Meer stürzte, hat die Finanzmärkte am Dienstag stark verunsichert. Erneut provoziert der Diktator Kim Jong Un damit auch seinen Lieblingsfeind, US-Präsident Donald Trump. Anleger reagieren in gewohnter Manier und flüchten in das bewährte Krisenmetall: Gold.

Schon mehrere Male in diesem Jahr wurden Goldfans enttäuscht, weil die Anläufe auf die Marke von 1300 Dollar je Unze scheiterten (siehe Grafik). Doch nun springt der Preis des Edelmetalls schwungvoll nach oben. Mit der nordkoreanischen Provokation war der Widerstand wie weggewischt. Für die 31,1 Gramm wurden am Dienstag zeitweise fast 1330 Dollar gezahlt. Es ist der höchste Preis des Jahres. Das ist vom Top dennoch ein gutes Stück entfernt. Vor sechs Jahren zahlten Investoren über 1900 Dollar.

Kaum jemand sah das Comeback voraus. Bei Ray Dalio allerdings scheint es, als hätte er die Eskalation in Asien geahnt. Der Chef des größten Hedgefonds Bridgewater warnte vor zwei Wochen vor wachsenden politischen Risiken und nannte ausdrücklich auch Nordkorea. Wie bei seinem Job nicht anders zu erwarten, gab der Milliardär Anlegern eine Empfehlung mit auf den Weg. Sie sollten der Sicherheit wegen fünf bis zehn Prozent ihres Geldes ins Gold stecken. Auch andere Finanzhäuser melden sich jetzt zu Wort. Strategen vom weltgrößten Asset-Manager Blackrock empfehlen das Metall als Krisenvorsorge.

Manche Fachleute denken bereits über das aktuelle Preisniveau hinaus. „Ziel für die kommenden Wochen sind 1355 bis 1375 Dollar“, meint Eugen Keller, Marktstrategie beim Bankhaus Metzler. Eine ähnliche Perspektive hat Robert Hartmann, Mitgründer des Edelmetall-Handelshauses Pro Aurum. „Die Bewegung könnte nachhaltig sein“, glaubt er. Hartmann denkt mit Rückblick auf die längerfristige Preishistorie an die Marke von 1500 Dollar. Ronald-Peter Stöferle, Partner beim liechtensteinischen Vermögensverwalter Incrementum, geht noch weiter: „Ich kann mir sogar bis zu 1600 Dollar vorstellen.“

Gegenwind am Aktienmarkt droht

Bei diesen weit höheren Preisen spielt die Konfrontation der beiden Kontrahenten Donald Trump und Kim Jong Un allerdings keine Hauptrolle. Obwohl Stöferle mit einer echten Eskalation der geopolitischen Krise rechnet - mit dann sicher noch stärkeren Verwerfungen an den Märkten als am Dienstag. Die Strategen werfen dennoch eher wirtschaftliche und geldpolitische Argumente in die Waagschale: „Fallende Anleiherenditen und ein schwacher Dollar sind der Nährboden für einen

steigenden Goldpreis“, urteilt Keller. Bei tiefen Zinsen halten die Investoren Ausschau nach alternativen Anlagen. Und da kommt auch Gold ins Spiel. Am wichtigsten Finanzmarkt USA rentieren Staatsanleihen bereits so tief wie zuletzt im November. Auch der schwache Dollar stützt das Edelmetall, weil Gold aus seiner Geschichte heraus als Konkurrenzwährung gilt. Ein fallender Greenback ist in dieser Betrachtung gut für das Gold.

Renditen und Dollar nehmen mit ihrer Talfahrt eine Entwicklung vorweg, die bisher kaum ein Analyst auf dem Radar hat. „Wir erkennen in den USA bereits rezessive Tendenzen, das Kreditwachstum kollabiert, deshalb wird die Notenbank die Leitzinsen nicht weiter erhöhen“, glaubt Stöferle. Parallel dazu rechnet er mit steigender Inflation, was in seinen Augen dem Gold nutzen müsste.

In so einem Szenario würde auch den Aktionären Wind ins Gesicht wehen. Bisher sind die Kurse noch hoch. Die Wall Street liegt weiter nahe an ihren Rekordständen. Doch das kann sich ändern. Vor wenigen Tagen warnten James Luke und Mark Lacey vor einem Stimmungseinbruch. Die Fondsmanager beim britischen Geldverwalter Schroders haben sich die vergangenen Jahrzehnte angeschaut. Ihr Ergebnis: Ging es den Aktien schlecht, war das gut für Gold. „Bei Gegenwind an den Aktienmärkten werden Anleger verkaufen und mit einem Teil der Erlöse zum Gold wechseln“, hofft auch Pro-Aurum-Chef Hartmann.

Für eine kippende Wall Street finden skeptische Naturen auch ein innenpolitisches Argument. Tim Hayes vom bekannten US-Analysehaus Ned Davis Research wies kürzlich darauf hin. Er erkennt einen Zusammenhang zwischen Goldpreis und dem Vertrauen in die US-Politik. Wenn das Vertrauen einen kritischen Wert unterschreite, habe das den Metallpreis beflügelt. Die aktuelle Beurteilung des Präsidenten Trump in Umfragen sei eindeutig: Die Zustimmung sei so gering wie zuletzt vor über zehn Jahren.

Deutsche Anleger haben auf die wachsenden Unsicherheiten bisher nicht mit Metallkäufen reagiert. Für den Münchener Goldhändler Hartmann sind die jüngsten Ereignisse noch zu frisch. Er sei zwar gerade mit einigen vermögenden Kunden im Gespräch. Die würden darüber nachdenken, niedrige zweistellige Millionenbeträge in Gold zu stecken. Aber da spielte weder Kim Jong Un noch Donald Trump eine Rolle. Es seien vielmehr langfristige Überlegungen: „Nach den Notenbank-Exzessen beim Geldddrucken geht es um langfristige Vermögenssicherung.“

Das ist eine ganz nüchterne Betrachtung. Zu Zeiten des bekannten Seefahrers Christoph Kolumbus ging der Blick über rein weltliche Vorteile hinaus. Der Amerika-Entdecker schaute vor einem halben Jahrtausend bis ins Jenseits: „Gold ist eine Kostbarkeit. Jedem, der es besitzt, erfüllt es alle Wünsche dieser Welt und verhilft den Seelen ins Paradies.“

1300

DOLLAR

je Unze: Diese wichtige Preismarke hat das Edelmetall jetzt überwunden.

Quelle: Bloomberg

Gelungenes Comeback

Goldpreis, in US-Dollar je Feinunze



HANDELSBLATT

Quelle: Bloomberg